Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 33 (1939)
Heft: 9

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ſo lange erſehnt haben, die über allen bloßen Pazifismus, den falſchen und den echten, hinaus mit dem ganzen Kriegs- und Gewaltſyſtem bis auf die Wurzeln aufräumt und den wirklichen Völkerbund ſchafft mit ſeinem heiligen Recht, das Freiheit und Frieden ſchützt. Dazu gehören, wie damit ſchon geſagt iſt, *politiſche* Umwälzungen, die in einer föderativen Geſtaltung Europas und, wenn möglich, der ganzen Völkerwelt gipfeln. Und dazu wieder *ſoziale* Umgeſtaltungen, die der Herrſchaft der „Zweihundert Familien" ein Ende machen. Dazu als Träger ein vielleicht gerade durch den Zuſammenbruch des Bolſchewismus erſt ermöglichter *neuer Sozialismus*, der, durch das beſte Erbe des Liberalismus und der Demokratie bereichert und geläutert, an Stelle des Mammons den Menſchen und — wenn möglich! — Gott ſetzt. Dieſe politiſche und ſoziale Revolution aber ſetzt die *geiſtige* voraus, die an Stelle der Lüge wieder die Wahrheit ſetzt, an Stelle des vergötzten Staates und Volkes den Menſchen, an Stelle der dämoniſchen Naturmächte den Geiſt und an Stelle der Götzen den lebendigen Gott. Aber es gehört dazu auch jene *Revolution Chriſti*, die an Stelle des Chriſtentums Chriſtus und an Stelle von Religion und Kirche das Reich Gottes und ſeine Gerechtigkeit für die Erde ſetzt.

Alles drängt dieſer umfaſſenden Revolution entgegen. Sie iſt das ſchöpferiſche Wort, welches das Chaos bändigt und formt.

So taucht durch den Riß der finſtern Wolken die Viſion einer neuen Welt Gottes und des Menſchen auf, der die Kataſtrophe der heutigen Welt Bahn bereiten ſoll. *Leonhard Ragaz.*

Rundſchau

8. September 1939.

Zur Chronik.

I. Kriegsausbruch und Krieg. 1. Danzig und Polen. Aus der wirren Fülle der den Krieg vorbereitenden Ereigniſſe ſeien folgende Tatſachen hervorgehoben.

Hitler beginnt mit der Forderung der Rückkehr *Danzigs* ins Deutſche Reich. Dann ſteigert er, nach ſeiner Methode, nach und nach ſeine Forderungen. Es ſoll nicht bloß Danzig zurückgegeben werden, ſondern auch der ganze Korridor. Dann alle jene Teile Polens, die bis 1918 zum Deutſchen Reich gehörten. Gemeint war dabei ganz Polen und nach ihm Europa und die Welt („Heute gehört uns Deutſchland und morgen die ganze Welt" ſingt das Horſt-Weſſel-Lied).

Inzwiſchen wird Polen mit all den Mitteln verleumdet und beſchimpft, die man kennt. Es iſt ein „Schandfleck Europas", iſt „wahnſinnig wie ein afrikaniſcher Negerſtamm" und ſo fort. Die Streitigkeiten über die polniſche Zollkontrolle und die mehr oder weniger von Deutſchland provozierten Zwiſchenfälle gehen weiter. Zuletzt wird Polen als der Deutſchland bedrohende „Angreifer" hingeſtellt.

In *Danzig* regt ſich die *Oppoſition.* Es iſt nie zu vergeſſen, daß Danzig eine Freiſtadt iſt, nicht Polen untertan, das dort bloß Rechte in bezug auf den Tranſit

hat. Der Nationalſozialismus hat die dort herrſchende, ihm feindliche Mehrheit durch ſeine bekannten Methoden vergewaltigt. Daß die Oppoſition noch vorhanden iſt, beweiſt die Verſchleppung von 3—400 ihrer Mitglieder nach Berlin, wo neun von ihnen, darunter auch Frauen, hingerichtet worden ſeien. Bei einer wirklichen *freien* Abſtimmung wären 60—70 Prozent zwar nicht grundſätzlich gegen den Anſchluß, aber gegen den an Hitler-Deutſchland.

2. *Vorbereitungen.* Gleichzeitig finden andere Vorbereitungen ſtatt. Auf Schloß Fuſchl bei Salzburg verhandeln Ciano und Ribbentrop, wohl über Italiens Haltung. *Ungarn* ſoll genötigt werden, der Achſe beizutreten. Der Außenminiſter Cſaki wird nach Berchtesgaden beſchieden. Er ſetzt ſich (ungleich Schuſchnigg und Hacha) zur Wehr und findet, wie es ſcheint, in Rom Stärkung. Es ſcheint auch die Broſchüre des Profeſſors Lajos über Deutſchlands Ausſichtsloſigkeit großen Eindruck gemacht zu haben. Dagegen wird nun die *Slowakei* vollends vergewaltigt und zum Aufmarſchgebiet gegen Polen gemacht. Von Papen, der Fuchs, wird nach Ankara geſchickt, um auf Grund des Ruſſenpaktes die *Türkei* zum Abfall vom engliſch-franzöſiſchen Bündnis zu bewegen, was aber völlig mißlingt. Ebenſo verſteift ſich *Rumänien* und hört ſogar zeitweilig mit dem Export von Petrol nach Deutſchland auf. Auch *Bulgarien* läßt ſich nicht an die Achſe binden. *Jugoſlawien* vollends wendet ſich auch offiziell von ihr ab. Das alles beſonders auch infolge der neuen Verbindung Hitlers mit Rußland und dem Kommunismus.

Neben dieſen politiſchen gehen die *militäriſchen* Vorbereitungen her. In der Poebene finden große italieniſch-deutſche Manöver gegen Frankreich ſtatt. Engländer und Franzoſen führen Flüge aus, die zeigen ſollen, was ſie leiſten könnten, die Engländer auch über Frankreich, die Franzoſen auch über England. Die Vereinigten Staaten befeſtigen den Panamakanal.

Hitler ſorgt vor allem für eine forcierte Einbringung der *Ernte* mit Hilfe des Arbeitsdienſtes.

3. *Stimmung in Deutſchland.* In Deutſchland ſelbſt geſchieht die Vorbereitung auf den Krieg außer durch die Verleumdung und Beſchimpfung Polens durch die ſteigende Betonung der „*Einkreiſung*" Deutſchlands durch die Weſtmächte. Um die ſchlechte Stimmung der Bevölkerung zu verbeſſern, reiſen die politiſchen und militäriſchen Führer herum. Der Generaliſſimus Brauchitſch ſagt den verſammelten Arbeitern der Rüſtungswerke Rheinmetall Borſig in Düſſeldorf: „Der beſte Arbeiter der Welt hat dem beſten Soldaten der Welt die beſte Waffe der Welt geſchmiedet." Hitler hält den Militärs vor, er habe ihnen neue Ehre und Macht verliehen und 90 Milliarden Mark für die Ausrüſtung ausgegeben. Daneben werden die lang beſchloſſenen *Terrormaßregeln* gegen die „innere Front" in Kraft geſetzt oder dafür vorbereitet. Die *Stimmung* des Volkes bleibt trotzdem ſchlecht. Man ſieht die Notwendigkeit eines neuen Krieges nicht ein und fürchtet ſeine Schrecken. Die Lebensmittel werden nicht nur karger, ſondern vor allem ſchlechter, die Arbeitsforderung faſt unerträglich.

4. *Das Schwanken.* Die Weſtmächte laſſen es diesmal an *Warnung* nicht fehlen. Sie erklären auch in feierlichen Sitzungen der Parlamente, daß ſie Wort halten würden und nicht geſonnen ſeien, ein Syſtem der Vergewaltigung länger zu ertragen, im übrigen aber ſtets zu „Verhandlungen" bereit wären. Ob der Hitler-Bewunderer Neville Henderſon der Mann war, dieſe Warnungen bei Hitler richtig zur Geltung zu bringen, iſt ſehr fraglich. Hitler ſcheint ſie, wohl unter dem Einfluß Ribbentrops, nicht geglaubt zu haben. „Wer einmal Lügen ſich erlaubt . . . !" München rächt ſich auch hierin. Immerhin ſcheint Hitler zu *zögern.* Er ſagt die Tannenbergfeier ab und verſchiebt den Nürnberger Parteitag.

Die Weſtmächte ſelbſt ſcheinen auch keineswegs ſo feſt, wie ſie ſich geben. Beſonders Chamberlain läßt noch Türen offen. Sein Sir John Simon, dieſer große Unheilſtifter, verkürzt die polniſche Kriegsanleihe. Lange ſcheint ein „*neues München*" nicht unwahrſcheinlich. Nur *Polen* bleibt feſt. Eine Rede des Feldmarſchalls Rydz-Smigly bekundet ganz beſonders dieſe Haltung. Polen weiß, daß

„Danzig" Polen bedeute! Es hat vom Los der Tſchechoſlowakei, das es ſelbſt hatte herbeiführen helfen, gelernt. Zu ſpät freilich!

5. *Die Auslöſung.* Da kommt der Ruſſenpakt. Als betäubender Schlag. Das Allgemeine und Grundſätzliche darüber iſt anderwärts geſagt. Der Schlag kommt (für die *vor* der Kuliſſe wenigſtens) um ſo unerwarteter, als die Generalſtäbe ſchon lange verhandelt hatten und zum Teil ſehr günſtige Berichte über ihren Fortgang gekommen waren.

Hitler hatte wohl gerechnet, daß dieſe Tatſache die Front der Weſtmächte ins Wanken bringen werde. Das geſchieht nicht. Dafür wird die der *Antikomintern* zerſprengt, wie anderwärts dargeſtellt iſt. Aber er iſt offenbar ſo weit gegangen, daß ein Zurückweichen nicht mehr möglich iſt. Es bleibt ihm bloß die Wahl zwiſchen dem Zuſammenbruch ſeines Syſtems nach Innen und dem Krieg, und wie die Diktatoren immer tun, wählt er den Krieg.

Daß dazu auch *Amerikas Haltung* viel beigetragen hat, iſt wohl ſicher. Rooſevelt hat das vorausgeſehen und beklagt es heftig. Aber die Kurzſichtigkeit und Ruchloſigkeit der Reaktion wie der als Pazifismus verkleidete Egoismus bekommen ihren Willen. Auch die *wirklichen Pazifiſten* dürfen ſich rühmen, den europäiſchen Krieg gefördert zu haben. Es iſt nicht ihr erſter Triumph dieſer Art!

Die an der Grenze zwiſchen Krieg und Frieden ſtehende *Reichstagsrede* Hitlers iſt von Anfang bis zu Ende ein großes Lügengewebe. Gelegentlich gerät er ins Heroiſch-Sentimentale; ſo nennt er für den Fall ſeines Todes ſeine Nachfolger (Göring und Heß).

6. *Die Friedensbemühungen.* Im letzten Augenblick ſetzen, noch neben den offiziellen der Weſtmächte, Friedensbemühungen ein. Sie haben einen dreifachen Charakter. Die einen ſollen das „neue München" herbeiführen. Das iſt die Abſicht des amerikaniſchen Senators *Fiſh,* eines Hitlerverehrers. Dazu will man, wie es ſcheint, auch den Völkerbundskommiſſar benützen, jenen Profeſſor *Burckhardt* mit dem neuen Ehrendoktor der Rechtsfakultät von Baſel — ein Sohn der Schweiz, auf den ſtolz zu ſein dieſe leider keinen Grund hat. Daß vollends *Muſſolini* in *dieſe* Kategorie gehört, braucht nicht bewieſen zu werden. Ihm hätte der Vorſitz an einem neuen „München" trefflich gepaßt.

Neben dieſen offenkundig falſchen gibt es *zweideutige* Friedensbemühungen. Als ſolche muß man wohl die des *Papſtes* betrachten, da man nie ſicher iſt, ob ſie nicht auch ein „neues München" im Auge habe oder mindeſtens einen Sieg der Reaktion.

Echt und ſachlich ſind dagegen ohne Zweifel die Friedensbeſtrebungen der in Brüſſel tagenden *Osloſtaaten* (Schweden, Dänemark, Norwegen, Finnland, Holland, Belgien, Luxemburg), deren Sprecher König Leopold von Belgien iſt, echt, aber kraftlos die Appelle der proteſtantiſchen Kirchen. Auch *Lansbury* hat ſich an Hitler gewendet und ebenſo *Gandhi.* Vor allem aber haben *Rooſevelts* Appelle an den König von Italien, an Moſicki, an Hitler (dieſer noch zu zwei Malen erfolgt!) ihre große Wichtigkeit (Hitler hat *nicht* geantwortet!).

Bei Rooſevelt taucht auch jener Vorſchlag einer *Konferenz* zur Regelung des weltpolitiſchen Geſamtproblems wieder auf, worin auch die Friedensaktion des *Sozialismus* gipfelt.

7. *Letzte Verſuche und Manöver.* Im letzten Augenblick wendet ſich *Daladier* noch an Hitler. Dieſer antwortet völlig ablehnend, während Polen ſich zu Verhandlungen bereit erklärt, nur nicht unter Drohung und mit dem Vorbehalt ſeiner vitalen Intereſſen. Das Gleiche erklärt auch England, im Einklang mit Frankreich. Man ſei durchaus zu einer entgegenkommenden Verhandlung aller ſchwebenden weltpolitiſchen Probleme, vor allem die wirtſchaftlichen inbegriffen, bereit, nur müſſe vorher aus dem polniſchen Problem das Element der Gewalt beſeitigt und Polens Lebensrecht gewahrt ſein.

Darauf bricht Hitler in Polen ein. Nun erfolgen das engliſche und franzöſiſche Ultimatum. Man ſei immer noch zu Verhandlungen geneigt, aber vorher müſſe Hitler Polen räumen. Dieſer fordert den polniſchen Geſandten auf, vor ihm zu

erſcheinen, ähnlich wie Schuſchnigg und Hacha, und ſicher zum gleichen Zwecke. Das verweigert Polen.

Und nun kommt noch ein deutſches Schlußmanöver. Es gilt, Deutſchland als den *angegriffenen Teil* und die andern, beſonders Polen, als *Angreifer* hinzuſtellen. Darum läßt Hitler eine Erklärung in 16 Punkten verfaſſen, die allfällig eine Verhandlung ermöglicht hätten, falls das dafür notwendige *Vertrauen* zum Partner vorhanden wäre. Er teilt aber die Erklärung weder Polen noch England und Frankreich mit; ſie iſt nur für die nachherige Propaganda beſtimmt. Inzwiſchen bewerfen die deutſchen Flugzeuge die polniſchen Städte und Dörfer mit Bomben und dringen die deutſchen Truppen in Polen weiter vor. Es geſchieht, was geſchehen muß: *es erfolgt die engliſche und die franzöſiſche Kriegserklärung, am Sonntag, den 3. September.*

8. *Der Krieg.* Und nun iſt der Kriegswagen in ſeinem fürchterlichen Gang. Das erſte ſchwere Ereignis — außer dem in Polen Geſchehenden — iſt die Verſenkung des engliſchen Ozeandampfers „*Athenia*" durch ein deutſches U-Boot, ohne vorherige Warnung. Das Schiff fuhr von England nach Amerika. Es hatte 1400 Paſſagiere an Bord, großenteils Amerikaner und Kanadier. Selbſtverſtändlich weder Soldaten noch Munition. Die Tat war ein Akt reiner Brutalität. Die Rettung des größten Teils der Paſſagiere war nicht ihr Verdienſt. Das Ereignis erinnert, wie ſchon anderwärts bemerkt iſt, ſtark an das Los der „Luſitania". Die Folgen könnten leicht ähnliche ſein.

Der *Luftkrieg* ſcheint nach dem, was man aus Polen vernimmt, wirklich die Rolle zu ſpielen, die man von ihm erwartet hat. Präſident *Rooſevelt* hat eine Initiative ergriffen, um die Kriegführenden zu veranlaſſen, bloß Objekte von *militäriſcher* Bedeutung zum Ziel der Luftangriffe zu machen, aber die Zivilbevölkerung nach Möglichkeit zu ſchonen. Alle haben bejahend geantwortet, aber Deutſchlands Verhalten in Polen zeigt nur allzu deutlich, welch eine Illuſion eine ſolche Beſtimmung iſt. Es hat ja doch immer „der andere" angefangen.

Die Luftmacht von England, Frankreich und Polen hat allerdings bis jetzt ſich an jenes Verſprechen gehalten. Sie hat neben einem Angriff der engliſchen auf die deutſche Flotte nur *Propagandaflüge* über Deutſchland gemacht und viele Millionen von Flugblättern zur Aufklärung des deutſchen Volkes über die Wahrheit abgeworfen. (Dieſes Volk wußte am Sonntag noch nicht einmal, daß man es auch mit England und Frankreich zu tun haben könnte und erfuhr auch deren Kriegserklärung nicht.) 30 (oder 60) polniſche Flugzeuge ſollen ſogar Berlin überflogen haben, ohne Bomben abzuwerfen, nur um zu zeigen, daß ſie das auch könnten.

Im übrigen regnet es *Neutralitätserklärungen.* Man bleibt im Kampf zwiſchen Recht und Gewalt neutral, „das geht uns nichts an!" Die *Dominions* ſtehen alle zu England, auch Südafrika. Von der ähnlichen Haltung der arabiſchen Welt, wie von der Italiens, iſt anderwärts berichtet. *Mexiko* erklärt, daß es nicht neutral zuzuſchauen gedenke, wo es um das Los von Recht und Freiheit in der Welt gehe. Es gibt alſo noch ſolche Völker!

Der Botſchafter der Vereinigten Staaten in Berlin, *Wilſon,* hat nach dem Einmarſch Hitlers in Polen ſeinen Rücktritt erklärt. Auch ſolche Menſchen gibt es noch!

In England und Frankreich finden große *Evakuierungen* der Zivilbevölkerung, beſonders der Kinder, Frauen, Kranken und Alten, ſtatt. Sie gehen in die Millionen.

Der *Handels- und U-Bootkrieg* hat ſofort eingeſetzt. Die deutſche Handelsflotte iſt ſchon von den Meeren verſchwunden.

Der Landkrieg hat im *Weſten* kaum begonnen. Man ſcheint wirklich an eine Durchbrechung der „Siegfriedlinie" zu denken. *Polens* vorläufiges Schickſal ſcheint beſiegelt zu ſein; ſeine *Wiederherſtellung* wird nach Hitlers Sturz einen Teil des Friedensvertrages bilden. Ebenſo die der Tſchechoſlowakei und hoffentlich auf irgendeine Weiſe auch die Oeſterreichs.

Es wird von einem Beſchluß der *ruſſiſchen Regierung* berichtet, daß ſie mit jedermann, alſo auch mit Polen, Handel treiben werde, aber nur unter der Bedingung *der Barzahlung im voraus.* Damit wären der Hilfe für Deutſchland wohl ziemlich enge Schranken geſetzt.

Zum Zeichen der neuen „Freundſchaft" ſoll unterdeſſen der einſtige Kommuniſtenführer *Thälmann* freigegeben werden. Und die Kommuniſten in den Konzentrationslagern?

Göring hat in einer bramarbiſierenden Rede eine grobe Bedrohung Englands mit einem Friedensangebot, beſonders an Frankreich, verbunden.

II. Die einzelnen Länder. 1. Frankreich. Die Aktion, die ſich an den Fall *Abetz* knüpft, geht ſehr ſchleppend weiter. Man will, um des „Friedens" willen, die Wahrheit nicht aufdecken. Der ſich darüber beklagende Redaktor der „Humanité", Sampaix, wird aber von einem Pariſer Gericht freigeſprochen. Abetz, der die Frechheit ſo weit treibt, daß er als Ankläger nach Frankreich zurückkehren will, wird als „indésirable" bezeichnet und der Antiſemitenhäuptling Darquier de Pellepoix zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Lebrun-Daladier beglücken Frankreich mit nicht weniger als neunzig neuen *„Notverordnungen"* (décrets lois). Die *Kammerwahlen* werden auf 1942 verſchoben. Das Parlament dankt immer mehr ab.

Unter den „décrets lois" ſpielt eine beſondere Rolle der *„code de famille"*, der das Problem der *Bevölkerungsvermehrung* durch allerlei Begünſtigungen der kinderreichen Familien und einen verſchärften Kampf gegen *Abtreibung* und *Pornographie* zu löſen verſucht. Es iſt zu wünſchen, daß dieſer Kampf von den damit beauftragten Inſtanzen ernſthaft geführt werde. Das Ganze iſt doch wohl ein Zeichen des „redressement" Frankreichs.

An die Teilung des Bärenfells bevor der Bär erlegt iſt, erinnert die von de Kerillis aufgebrachte und dann von Léon Blum, Pertinax und Leopold Schwarzſchild (im „Neuen Tagebuch") weitergeführte Debatte darüber, was diesmal mit dem beſiegten Deutſchland anzufangen ſei!

2. England. In England entſteht ſcharfer Streit über die *Ausſchaltung des Parlamentes* während ſeiner normalen „Ferien". Chamberlain verlangt dieſe Ausſchaltung, ſicher nicht für *gute* Zwecke. Die Korrektur iſt inzwiſchen von ſelbſt erfolgt. Ebenſo die längſt geforderte Aufnahme *Churchills* und *Edens* ins Kabinett, worin nun jener Flotten- und dieſer Dominionminiſter iſt.

245 Kriegsſchiffe ſind im Bau, eine Million Tonnen darſtellend.

3. Spanien. Die letzte Nachricht aus der Geſchichte des *Franco-Terrors* iſt die von der in Madrid ſtattgefundenen *Hinrichtung* von 60 angeblich an dem Fememord an einem hohen Polizeibeamten beteiligten Republikanern. Sieben davon wurden, ſo meldet der offizielle Bericht, „nach altſpaniſcher Art erwürgt".

Die Abwendung von der Achſe infolge des Ruſſenpaktes iſt anderwärts berichtet.

4. Italien. Muſſolini ſucht eine neue Popularität zu erwerben durch *Aufteilung von Großgrundbeſitz und Entſumpfungen* in Sizilien. Ueber die *Geſundheit* des „duce" gehen ſeit langem allerlei unkontrollierbare Gerüchte um.

5. Deutſchland. Hitler ernennt eine *Reichsverteidigungskommiſſion,* ohne Göbbels und Himmler.

Neue Steuern und Herabſetzungen der Löhne ſind beſchloſſen. Und ſelbſtverſtändlich maſſenhafte Rationierungen. Die Einkommenſteuer ſoll bis zu 50, unter Umſtänden 75 Prozent anſteigen.

Das Anhören *fremder Sender* iit bis zu *Todesſtrafe* verboten.

Es dürfen für die Gefallenen keine *Trauerkleider* getragen werden.

6. Oeſterreich. Die altberühmten *Standſchützen*-Vereine der Tiroler werden verboten.

Die Austreibung der deutſchen Bauern aus *Südtirol* erzeugt wilde Empörung in ganz Oeſterreich und beſonders im Tirol. Das Südtirol muß zu Geſamtöſterreich zurückkehren.

Ueberall ist die Stimmung scharf gegen das Hitlertum.

7. *Tschechoslowakei.* In der Tschechoslowakei ist dies noch mehr der Fall. Hier waltet der Terror. Die *tschechische Polizei* wird entwaffnet und aufgelöst, alle Waffen beschlagnahmt. Die *Judenverfolgung* verschärft sich. Auch die Verbindungen der *Legionäre* werden aufgelöst.

Ein furchtbar tragisches Licht auf die Ereignisse des letzten Septembers wirft der Bericht, daß ausgerechnet jener *General Sirowy,* den das Volk in seinem Wahn damals zur Organisation des Widerstandes berief, nun den Vermittler für den Russenpakt zugunsten Hitlers gemacht habe, zu dessen Früchten ja sicher die endgültige Versklavung seines Volkes gehören mußte. Ist die Nachricht wirklich wahr?

8. *Japan.* Ueber Japans Abwendung von der Achse infolge des Russenpaktes ist anderwärts schon berichtet. Die Militärpartei hatte einen engeren Anschluß an sie beinahe durchgesetzt. Eine japanische Militärmission war schon in Neapel gelandet. Die antienglischen Kundgebungen hatten sich verschärft, ein Vorstoß gegen Hongkong war im Gange. Die Wendung um 180 Grad führt zum Sturze des Kabinettes Hiranuma und einer Annäherung an England und die Vereinigten Staaten. Die Aktion gegen Hongkong wird aufgegeben, die achsenfreundlichen Gesandten in Rom und Berlin abberufen, statt der Engländer die Deutschen entkleidet und angespuckt. Auch ein Wechsel im Verhältnis zu *China* wird überlegt. Jedenfalls hat Hitler sich einen unversöhnlichen Feind mehr geschaffen. Denn der Orientale vergißt Beleidigung nicht.

England hat aber der neuen Freundschaft die *vier Chinesen* endgültig geopfert. Eine Schändlichkeit mehr auf seinem Schuldkonto. So empfinden die besten Engländer.

9. *Die Vereinigten Staaten.* Roosevelt hat, wie er wohl mußte, die vorhandene *Neutralitätsordnung* in Kraft gesetzt, die *alle* Ausfuhr von Waffen und Munition verbietet. Doch dürfte das schwerlich das letzte Wort sein. Dafür sorgt schon die Torpedierung der „Athenia".

III. Judenverfolgung und Judenfrage. 1. Das Schiff *„Parita"*, das die Flagge von Panama führt und mit 600 jüdischen Flüchtlingen vor vielen Wochen von Constanza (Rumänien) abgefahren ist, wird, wegen Angst vor der Pestgefahr, sowohl an der Küste von Syrien als vor Smyrna (Türkei) abgewiesen. Was ist aus ihm geworden?

2. In Genf findet der *Zionistenkongreß* statt. Sein Verlauf, durch die Kriegsgefahr bedrückt, sei nicht allzu erfreulich gewesen. Die Lage in Palästina sei es auch nicht. Die revisionistische, sich auf die Gewalt berufende Stimmung sei im Wachsen.

Eine Genugtuung für die Juden ist der *Entscheid der Mandatskommission des Völkerbundes,* der *gegen das Weißbuch* ausgefallen ist — wahrscheinlich nicht ganz zur Unzufriedenheit der englischen Regierung.

Die Jewish Agency hat sich für England erklärt.

Daß die gleiche Haltung der ganzen arabischen Welt die Lage Palästinas, soweit ich zu urteilen vermag, gegenüber dem, was zu fürchten war, ganz außerordentlich verbessert hat, ist schon anderwärts bemerkt.

Einen schweren Verlust hat der tiefere Zionismus durch den frühen Hingang *Sandbanks,* eines seiner edelsten Vertreter, erlitten. Er hat sein Leben im Dienste der *Arbeiterbewegung* verzehrt. Wir dürfen ihn auch als einen Vertreter des „religiösen Sozialismus" in Anspruch nehmen. Denn er stand im wesentlichen auf *unserem* Boden und wir waren mit ihm auch in ein paar äußerlich losen, aber innerlich sehr intensiven persönlichen Beziehungen.

Es muß sich zum Ernst immer auch der Humor gesellen. Ausgerechnet in diesem Augenblick hat eine Aktion begonnen (sie wird nun vielleicht durch den Krieg erdrückt), die den Zweck hat, zehntausend (oder gar zehntausende) von *Uebersetzungen des Neuen Testamentes* unter den Juden zu verteilen — in dem Augenblick, wo die „Christen" dieses Neue Testament verleugnen und schänden,

allgemein und besonders den Juden gegenüber, und wo es umgekehrt so leicht wäre, durch die *Tat* die Juden zu Christus zu führen.

Da ist die unter dem Namen „*Délivrance*" vor sich gehende Aktion unseres Freundes Theophil Grin und seiner Mitarbeiter, die auf eine jüdische Wiederbesiedelung der Wüste von Südpalästina (Negeb) abzielt, doch etwas anderes. Möchte ihr Erfolg beschieden sein.

IV. Wirtschaftliches. Die Affäre des verkrachten berühmten Bankhauses *Mendelssohn* in Amsterdam, dessen Direktor der Jude *Mannheimer* war, liefert dem Antisemitismus natürlich wieder Wasser auf die Mühle, obschon daran nichts spezifisch Jüdisches ist und der Fall bloß wieder einen Einblick in die Fäulnis unseres übernationalen Mammonswesens tun läßt.

Immerhin: das Judentum muß darnach trachten, diesen Krebsschaden aus *seinem* Leibe auszuscheiden — er ist ja das genaue Gegenteil von allem, was Moses und die Propheten verkündigen.

V. Sozialismus. Am *Internationalen Kongreß* der *sozialistischen Jugend* ist die, so viel ich weiß, stark kommunistisch gefärbte „Vereinigte sozialistische Jugend Spaniens" ausgeschlossen worden. Trotz Stalin eine arge Borniertheit!

In *Holland* hat die an Stelle der konservativen Regierung Colijn getretene Koalitionsregierung de Geer zum erstenmal zwei Sozialdemokraten aufgenommen. Einer von ihnen ist Albarda, der holländische Parteipräsident und Vorsitzende der Zweiten Internationale.

VI. Kulturelles. Der Kampf gegen den *Krebs* werde immer aussichtsvoller. — Prof. Kling, Leiter des bakteriologischen Laboratoriums in Kopenhagen, soll den Bazillus der *Kinderlähmung* entdeckt haben. — In Helsingfors hat ein internationaler Kongreß gegen den *Alkoholismus* stattgefunden. — Der bekannte Professor der Biologie und Sozialist Haldane hat sich einschließen lassen, um bis zur Grenze des eigenen Todes hin mitzuerleben, wie wohl für die Opfer der „Thetis" der *Erstickungstod* verlaufen sei. — Von dem in Frankreich eröffneten Kampf gegen die *Pornographie* und die *Abtreibung* ist anderwärts die Rede.

VIII. Religion und Kirchen. Im Kampfe *gegen den Krieg* haben die *Kirchen* wieder nichts Bemerkenswertes geleistet. Wie sollten sie auch — sie hatten ja Theologie zu treiben! Was einer ihrer „Prominentesten" über die „Stellung der Kirchen zum Krieg" in der „Neuen Zürcher Zeitung" verlautbart hat, ist schlechterdings trauriges Geschwätz. Auch die Aufrufe der schweizerischen Kirchen und Kirchenorganisationen haben keinen Gehalt oder haben ihn in Formen, die nur Theologen und Halbtheologen verstehen. Auch die *Kriegstheologie* ist wieder auf dem Plan. In Basel hat laut Bericht der „Nationalzeitung" ein Feldprediger zum Text die Heilung des Kranken im Teiche Bethesda (Joh. 5) genommen. Wie jener Kranke, sollen unsere Soldaten durch Untertauchen in diesen Teich „gesunden". Der andere aber erklärte, daß unser Volk auf Gottes Schutz rechnen dürfe, „weil es ihm durch die Jahrhunderte treu geblieben sei!" Was sagen die Dialektiker dazu?

Nicht verschwiegen dürfen auch nicht die neuesten Berichte über die *Gruppenbewegung* werden. Darnach gehöre in Deutschland ausgerechnet *Himmler*, der Herr der Gestapo und der Konzentrationslager, dazu. Stimmt das wirklich? Und stimmt es oder stimmt es nicht, daß Frank Buchmann, ähnlich wie Vater Stanger in Möttlingen, erklärt habe, er danke Gott dafür, daß Deutschland einen Hitler bekommen habe? Die „Neuen Wege" stehen einer Widerlegung solcher Behauptungen offen. *Geschwiegen* werden darf über solche unglaublichen Dinge nicht.

Zur schweizerischen Lage.

Bettagsgedanken. 8. September 1939.

Nicht oft im Laufe ihrer langen Geschichte hatte die Schweiz so wie diesmal Anlaß zu einem *richtigen* Bettag, zu Dank, Bitte und Buße. Aber es müßte, um vor allem an *sie* zu denken, eine *richtige* und *wahre* Buße sein, nicht die Schablonenbuße des gewöhnlichen Bettages. Wertlos wäre die gewohnte Vorführung

deſſen, was in unſerem Volke, wie in allen andern, an Mängeln und Fehlern vorhanden iſt, an Verſtoß gegen die Ordnungen Gottes, an Unglauben, Ungehorſam, Abfall. Auch das Stichwort des Abfalls von Gott, das nun von ſo vielen Kanzeln erſchallen wird, ſagt ſehr wenig, wenn es, wie gewöhnlich, abſtrakt und allgemein bleibt. Es iſt dann ein Modewort, wie viele andere, und dient großenteils bloß der kirchlichen und weltlichen Reaktion. Es muß vielmehr, wenn die Buße nicht wieder eine konventionelle Gebärde ſein ſoll, die *konkrete* Schuld gezeigt werden, worin ſich dieſer Unglaube, dieſer Ungehorſam, ja Abfall vollzogen hat und vollzieht. Die Buße muß *aktuell* ſein und ſie muß *politiſch* ſein, in dem Sinne, daß ſie ſich nicht bloß auf die *private* Sünde und Schuld bezieht, die auf den einzelnen Schweizern in ungefähr gleichen Formen laſtet wie auf den Menſchen anderer Völker; ſie muß ſich auf Sünde und Schuld des *Volkes als Volkes* beziehen, auf Sünde und Schuld der *Schweiz als Schweiz.*

Blicken wir unter dieſem Geſichtspunkt auf die Lage der Schweiz am Bettag 1939. Da iſt, wenn ich mich an die drei Bettagsloſungen halten will, gewiß Anlaß zum *Danken.* Dieſe Lage erſcheint, von *Außen* geſehen, als *günſtig.* Die große Gefahr hat ſich vorläufig im Nordoſten konzentriert. Der „Blitzkrieg", der auch für die Schweiz die gefährlichſte Bedrohung war, ſcheint nicht nur im allgemeinen ausgeſchloſſen, ſondern durch die Möglichkeit der rechtzeitigen vollſtändigen Mobiliſation ſpeziell auch für die Schweiz. Es fehlt dafür auch bei uns das entſcheidende Moment der Ueberraſchung. Die Mobiliſation ſelbſt ſei, ſo wird uns verſichert, vollkommen gelungen. Auch die innere Einheit unſeres Volkes auf die Verteidigung ſeiner Freiheit hin ſei, ſo behauptet man mit einem gewiſſen Rechte, vollſtändig. Und dazu fällt auf alles noch der Glanz von der Landesausſtellung her. Italiens Neutralität nicht zu vergeſſen!

Es iſt aber lebenswichtig, daß wir uns durch das alles nicht *blenden* laſſen. Was die äußere Gefahr betrifft, ſo kann ſie wiederkehren; wir ſtehen erſt am Anfang. Die *innere* Gefahr aber iſt groß.

Machen wir uns Eins klar: Es laſtet auf unſerem Volke eine *ſchwere Schuld.* Eine Schuld unſerer *Politik.* Was hat ſie getan, um das Unheil abzuwenden, das ſich nun entlädt? Was hat ſie für den *Frieden* geleiſtet? Ich meine: die Schweiz als Schweiz, durch ihre offizielle Politik? Schöne Worte — wenigſtens am Anfang — ſonſt aber, an wirklicher *Tat,* nicht nur nichts, ſondern weniger als nichts. Denn ſie hat von Anfang an in das Prinzip des Völkerbundes mit ihrer Neutralität das Prinzip des, ſcheinbar klugen, Egoismus eingeführt, und hat dann durch die Ausdehnung dieſes Prinzips zu der ſogenannten „umfaſſenden Neutralität" mächtig mitgeholfen, die Breſche in dem Damm der übernationalen Rechtsordnung zu erweitern, die dieſen Damm zerſtörte, ſo daß ungehemmt die Flut des Gewaltchaos hereinſtrömte, die vor allem das Leben der ſogenannten kleinen Völker bedroht. Sie hat, woran man nur zu erinnern braucht, immer wieder mit Befliſſenheit, wenn möglich als Erſte, die frevelhaften Zerſtörungen der übernationalen Rechtsordnung, und noch mehr als das: alles göttlichen und menſchlichen Rechtes „de jure" ſanktioniert. Sie hat nicht nur nicht die große Aufgabe angefaßt, die ihr vor die Türe gelegt war, die ſogenannten Kleinen und die Mittelgroßen Völker zu einer Großmacht des Friedens und des Rechtes zuſammenzuführen, die vielleicht entſcheidend hätte werden können, ſondern hat die Entſtehung dieſer Macht durch ihr Beiſpiel geradezu verhindert und die Loſung zu jener Neutralität der Selbſtſucht und Feigheit ausgegeben, die dann ebenfalls den Völkerbund zerſtört hat. Nie hat dieſe offizielle Schweiz, die Schweiz als Schweiz, ein echtes, tapferes Bekenntnis zum *Frieden* abgelegt, ihr Bekenntnis war in mehr oder weniger kraſſer Form immer der Glaube an die *Gewalt.* Daß wir ſelbſt keine Kriegsmacht ſind, iſt wahrhaftig nicht unſer Verdienſt. Es wäre nicht zum verwundern, ſondern wäre bloß der Vollzug der Grundordnungen Gottes, wenn wir für dieſen Egoismus und Gewaltglauben das *Gericht* empfingen.

Diese Schuld lastet auf uns. Man sucht sie zuzudecken, ja sogar in ein Verdienst zu verwandeln. Man rühmt sich, daß man den Schutzschild der Neutralität aufgestellt und diese zu einer „umfassenden" erweitert habe: denn der Völkerbund habe ja bewiesen, daß er nicht schützen könne. Eine seltsame, wenn auch nicht neue Logik! Ja, der Völkerbund hat bewiesen, daß er nicht schützen könne. Aber warum? Weil der Geist des Egoismus und der Unglaube an den Geist: sagen wir ruhig, der Unglaube an Gott (denn was ist selbstische Klugheit und Gewaltglauben anderes?) ihn sabotiert, unterminiert, gelähmt haben. Wobei die Schuld dadurch nicht geringer wird, wenn die, die das getan haben, fromme Gebärden machen.

Das ist unsere Schuld, alles andere faule Ausrede. Die Schweiz wird diese Schuld bezahlen müssen, bezahlt sie zum Teil schon jetzt, und wenn sie nicht zu ihrem Untergange führen soll, so gibt es dafür nur *ein* Mittel: *Erkenntnis* der Schuld, *Umkehr, Sühne: Buße,* wirkliche, aktuelle Buße.

In diesen Zusammenhang gehört das Verhalten zu *Rußland.* Man rühmt sich jetzt, daß man, zuletzt fast als einziger Staat, ihm die De-jure-Anerkennung, die man einem Franco so eilig spendete, versagt habe. Das ist wieder fauler Zauber. Denn niemals handelte es sich, selbstverständlich, um ein *Bündnis* mit Rußland, einen politischen Anschluß an dasselbe; die Versagung der Anerkennung stammte aus der Privatideologie der Leitung unserer Außenpolitik. Und nun ist zu bedenken, daß Rußland, wie kein ehrlicher Mensch leugnet, unter Litwinoff durch ein Jahrzehnt und länger auf alle Weise für Frieden und Abrüstung eingestanden ist und versucht hat, den Völkerbund zu einer Wirklichkeit zu machen. Wenn es jetzt jene Wendung gemacht hat, die aller Wahrscheinlichkeit nach zur Entfesselung des Krieges führte, so sind alle die daran mitschuldig, welche an der Sabotage jener Politik und der Verdrängung Rußlands beteiligt waren, in erster Linie auch die Schweiz. Das ist die Wahrheit, alles andere Ausrede.[1])

Diese Schuld lastet auf uns, darf nicht weggeschwatzt werden. Wir haben die Schweiz verleugnet und verraten, indem wir ihre von Gott ihr gestellte Aufgabe — ihr besonders durch die Tatsache gestellt, daß der Völkerbund seinen Sitz in unserer Mitte aufschlug, allerdings nicht in Freiburg, sondern in Genf! —, die Aufgabe des Friedens und Rechtes, der Schaffung der „weiteren Schweiz", nicht nur vernachlässigt, gering geschätzt, sondern auch sabotiert haben. Wenn am Bettag die *Wahrheit* gesagt und nicht bloß Phrasen gemacht werden sollen, so muß in erster Linie *das* gesagt werden.

Aber auch eine zweite Schuld, die zugleich einen Abfall von der Schweiz, wie von Gott, darstellt, muß an diesem Bettag festgestellt werden: das ist die Verleugnung der Schweiz durch die *Mißachtung und Aushöhlung der Demokratie,* wie sie seit Jahren unaufhaltsam am Werke sind. Ich brauche bekannte Tatsachen nur zu erwähnen: den Servilismus gegen die Mächtigen, besonders die der Diktaturstaaten, die Mißachtung und Durchbrechung der Bundesverfassung an Hauptpunkten, besonders in Form der Antastung und teilweisen Aufhebung des freien Wortes in Presse und Versammlung, die Ausdeutung der Neutralität im Sinne einer Verhinderung des Schweizers, seiner Ueberzeugung und Gesinnung freien Ausdruck zu geben. Es ist damit die Schweiz innerlich entleert worden, und wir dürften uns nicht wundern, wenn ein ernsthafter Stoß von Außen sie leicht auflöste. Noch haben wir, trotz der Mobilisation, die Probe nicht bestanden.

Auch hier lastet schwere Schuld auf uns.

Eine dritte Form von Schuld, die wir als Volk tragen, scheint wohl manchem geringfügiger zu sein, ist aber vor Gott ebenso groß, wenn nicht größer — vor *dem* Gott, der in der ganzen Bibel, besonders aber im Gleichnis vom Weltgericht, den „Fremdling" (wie die „Witwe und Waise") ganz besonders in seinen Schutz

---

[1]) Daß dies schuldhafte Versäumnis nicht im Augenblicke des Russenpaktes gutgemacht werden konnte, steht auf einem anderen Blatte.

nimmt: das ist *die kalte Selbstsucht und Herzenshärtigkeit unserer offiziellen Schweiz gegen den Fremdling*, der sich heute besonders als *Flüchtling*, als Opfer der Diktatur und des Rasse-Götzendienstes darstellt. Wenn die ausgesprochene oder nicht ausgesprochene Losung: „Wir haben für uns selbst zu sorgen; was gehen uns die andern an?", wenn die Selbstsucht — und welch eine bornierte, kurzsichtige! — nicht Abfall von Gott ist, schwerste Sünde und Schuld gegen Gott, gegen Christus, dann weiß ich nicht, was es für einen Sinn hat, Bettag und Bußtag zu feiern.

„Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren" — das ist das Wort der Schuld, das über der heutigen Schweiz als höchste Gefahr und Drohung des Gerichtes steht.

Diese und ähnliche Schuld einzusehen und zur Sühne und Umkehr aufzurufen, das ist wirkliche, aktuelle, ernsthafte und wahrhafte Buße und Bettagspredigt.

Ich meine dabei nicht, daß unsere Schuld sich in diesen drei Formen *erschöpfe*. Sie selbst weisen ja auch weiter, zu den *Wurzeln* oder *der* Wurzel, aus der sie gewachsen sind und wachsen. Diese Wurzel ist *wirklicher* Abfall von Gott, aber nicht in religiöser oder theologischer, sondern in *praktischer* Form: Abfall zur Selbstsucht, Abfall zum Mammon, Abfall zu den Götzen des Genusses, der Sinnlichkeit, der Sophistik, Abfall zur Kleinlichkeit und Herzensengigkeit — alles zugedeckt durch Selbstgerechtigkeit; dadurch bedingter Abfall von der Schweiz, von einem wirklich schweizerischen Denken, Abfall von Sinn und Aufgabe der Schweiz. Abfall von der Freiheit, von der wirklichen Demokratie, von dem beide tragenden Glauben und damit ein *Verschwinden* der Schweiz als Schweiz; infolge davon und im Zusammenhang damit Dienst an „fremden Göttern". *Diesen* Abfall von Gott, von *unserem* Gott, der freilich kein schweizerischer Gott ist (wie man am Bettag wohl etwa wähnt), sondern gerade als Gott aller Völker, als *Gott*, unser Gott ist, uns die Aufgabe stellt, uns erwählt — *diesen* Abfall müßte die Buße des Bettages aufzeigen, auf *diese* tiefste Wurzel der Gefahr für die Schweiz müßte die wirkliche Bettagspredigt weisen. Und das wäre dann auch die *Rettung*, nur das!

Ist etwas von *diesem* Geiste, *dieser* Buße unter uns vorhanden? Offen gestanden, ich sehe wenig davon.

Um mit der Hauptsache zu beginnen, so tut man jetzt wohl wieder sehr religiös. Die Losung vom Abfall von Gott und der Rückkehr zu ihm spielt eine große Rolle nicht nur in den geistlichen, sondern auch in weltlichen Kreisen. Sie bildet sogar einen Teil des offiziellen Festspiels. Es ist aber bezeichnend, daß es dessen schwächster Teil ist. Ich sehe nirgends, daß diese Losung *konkret, aktuell* würde, in dem Sinne, den ich darzustellen versucht habe. Das ist auch bei der Oxford-Bewegung nicht der Fall. Wir lesen jetzt freilich Aufrufe zur „geistigen Aufrüstung" (mit den erstaunlichsten Namen darunter), die auch etwa von Gott reden. Aber abgesehen davon, daß diese Losung von der „geistigen Aufrüstung" in ihrer Abgeschmacktheit bezeichnend ist — es muß halt „Aufrüstung" sein! — kann ich beim besten Willen nicht glauben, daß diese Unterschriften etwas anderes seien als der Ausdruck einer geistigen Mode, welche durchaus im Vagen und Allgemeinen bleibt. Ich warte auf eine *Tat*, welche wirklich die Buße, die Rückkehr zu Gott offenbarte. Denn Gott ist ein Gott nicht der Aufrufe und Radioreden, sondern der Wirklichkeit. Ich sehe in der schweizerischen Wirklichkeit noch keine Tat, welche von einem neuerwachten Glauben an den wirklichen Gott zeugte und eine Auferstehung der Schweiz oder wenigstens einen Anfang davon bedeutete. Vorläufig sehe ich bloß, daß Bundesräte und andere autoritäre Sprecher ihr Vertrauen auf drei Dinge setzen: Armee, Neutralität (wobei bald die Armee zuerst kommt, bald die Neutralität) und Gott — Gott aber kommt immer *zuletzt* und ziemlich weit hinten, so als Anhang. Der wirkliche Gott aber kommt jedenfalls *zuerst* — und zwar nicht in Worten, sondern in Wirklichkeiten. Und dann kommen zuerst wieder ganz andere Dinge als Neutralität und

Armee — was immer man von diesen halte. Gott zuerst und dann zuerst diese anderen Dinge retten die Schweiz. Zu diesen ganz anderen Dingen gehören jedenfalls soziale Gerechtigkeit und Dienst an Gottes Willen im Kampfe für den Frieden, das Recht, die Menschlichkeit. Am wenigsten aber retten die Schweiz (sie ziehen vielmehr das Gericht herbei) jene „Wehrvorführungen", die man, im Zusammenhang mit der Landesausstellung, gerade auch am 1. August veranstaltet hat. *Das* ist nun wahrhaft nicht Rückkehr zu Gott, sondern Abfall von ihm und hat. *Das* ist nun wahrhaft nicht Rückkehr zu Gott, sondern Abfall von ihm und Schlimmeres, und solange sich dagegen nicht offener und allgemeiner Protest erhebt, soll man mir nicht von „geistiger Aufrüstung" und Hinkehr zu Gott reden. Art. Was hat der 1. August anderes gebracht, als solche Dinge: Rütliparaden, Militärprunk, offizielle und halboffizielle Reden ohne jedes Schwergewicht wirklichen Gehaltes und ohne alles ernsthafte Eingehen auf die *wirkliche* Lage. Es ist auch bezeichnend, daß dieser Sommer, gerade dieser, im Schweizerland ein Sommer des Festefeierns fast ohnegleichen war. Von „Fasten" war da schon nicht die Rede! Das besorgt dann ja der Bettag!

Was ich sehe, ist nicht eine neue Begründung der Schweiz auf den Glauben an den lebendigen Gott, sondern der Kultus eines rein oberflächlichen und dazu immer *kleinlicher* werdenden Schweizertums, der den Namen der „geistigen Landesverteidigung" trägt. Besonders bezeichnend dafür ist jenes *Trachtenfest* gewesen, das einen Teil der Landesausstellung bildete. Wenn so etwas als das stattfände, was es ist, als *Spiel*, so wäre natürlich nichts dagegen zu sagen. Aber es wollte Schweizertum, Schweizerart und Schweizerkraft darstellen, und was ist dann eine solche Trachtenausstellung? Doch offenbar etwas ganz Irreelles. Denn was bedeutet heute die Tracht in Wirklichkeit? Daß dazu aber auch ein „Gottesdienst" stattfand, ist wieder bezeichnend für die Art, wie man nun „zu Gott zurückkehrt".

Aber auch, wenn man an ernsthaftere Dinge denkt, so ist das Bild der Schweiz keineswegs so verheißungsvoll, wie es scheint. Was ist's denn mit jener „*Verständigung*" und „*Einigkeit*", deren man sich jetzt so sehr rühmt? Ist sie, wenn man von dem Willen zur Verteidigung gegen Hitler absieht, mehr als Oberfläche? Das kann nur die Oberflächlichkeit glauben. Denn die Verhältnisse, welche bisher eine tatsächliche „Volksgemeinschaft" verhinderten, sind nicht schon dadurch geändert, daß Hitler ante portas ist. Diese Losung bedeutet, bewußt oder unbewußt, doch einfach eine Mahnung der Herrschenden an die andern, jede Unzufriedenheit aufzugeben und wieder brav und „patriotisch" zu sein. Ein Beweis dafür war die Art, wie der Bundesrat sich zu dem doch gewiß sehr zahmen sozialdemokratischen Plakat stellte, wie dem kommunistischen Nationalrat bei der Generalswahl und der Erteilung der pleins pouvoirs an den Bundesrat das Wort verweigert wurde, wie die Namen des Dutzend großer Industrieller, welche dem nazistischen „Schweizervolk" Geld gegeben haben, von der Bupo verschwiegen werden (wenn Kommunisten in ähnlicher Lage wären!) und vieles derart.[1])

Die schwerste Gefahr aber kommt gerade jetzt wieder von einer anderen Seite. Der latente Kriegszustand mit den *pleins pouvoirs* des Bundesrates und der mehr oder weniger entwickelten Herrschaft des *Militärs* bedroht unsere demokratischen Rechte aufs schlimmste. Unter die Rubrik: „Schutz der Neutralität und Unabhängigkeit der Schweiz" kann man ja alles bringen, was einem nur paßt.[2]) Wir

---

[1]) Daß die Generalswahl auf Oberst *Guisan* gefallen ist, scheint militärisch und politisch richtig zu sein. Es ist nur zu hoffen, daß der Gewählte als General seine hochkonservative politische Gesinnung mit einer echt *demokratischen* verbinde. Denn nur dann kann seine Aufgabe gelöst werden.

[2]) Die für eine gewisse Kontrolle dieser diktatorischen Vollmachten in Aussicht genommene Instanz, die bezeichnenderweise „*Neutralitätskommission*" heißt (wer ernennt sie und wer beruft sie ein?), wird dagegen schwerlich viel helfen.

Aelteren wiſſen ja vom Weltkrieg her davon zu erzählen, es iſt aber zu fürchten, daß die Dinge ſich diesmal noch viel ärger geſtalten werden. Schon haben wir den *„Arbeitsdienſt“* Hitlers. Etwas, was als freiwillige Leiſtung ſelbſtverſtändlich iſt, wird hier durch Diktat eingeführt. So ſind wir ſchon ſehr weit in den „totalen“ Staat hineingeführt worden, gegen den wir uns doch verteidigen wollen. Es iſt aller Anlaß zu der Befürchtung, daß man ſofort dran gehen werde, *das freie Wort* noch mehr als bisher zu feſſeln. Das iſt nicht aus der Luft gegriffen; ich weiß nur zu gut, was ich ſage. Daß man Humbert-Droz unter Bruch der Verfaſſung das Wort zu einer Erklärung verweigerte, die durchaus nichts enthielt, was ein ſolches Vorgehen auch nur von ferne rechtfertigte und bei weitem zahmer war, als was man im *engliſchen* Parlament in ungleich ernſterer Lage anſtandslos geſchehen ließ (ſie iſt inzwiſchen veröffentlicht worden), zeigt auch deutlich, wohin der Weg geht. Geht er ſo weiter, ſo iſt es ein Weg zum Untergang der Schweiz als Schweiz, ein Weg, der ihre Verteidigung zum Hohn macht.[1])

Es iſt eine der Hauptaufgaben der kommenden Tage, dieſen Weg zum Abgrund zu ſperren. Auf die *Sozialdemokratie* dürfen wir uns dabei nicht verlaſſen. Sie hat die pleins pouvoirs ohne ernſtliche Oppoſition oder Einſchränkung bewilligt, angeblich, um das Schauſpiel der „Verſtändigung“ und „Einmütigkeit“ nicht zu ſtören, während es doch die elementare Pflicht einer Partei, die noch ſozialiſtiſch ſein will, geweſen wäre, mit größtem Nachdruck die *Unantaſtbarkeit der Freiheitsrechte* zu verlangen und ſie ſogar zur Bedingung ihres Mitgehens zu machen.[2]) Denn was iſt eine Schweiz ohne die Rechte der Freiheit, zu denen in allererſter Linie das freie Wort gehört? Bei dieſem Verſagen der in erſter Linie Berufenen müſſen andere Kreiſe und Kräfte dieſe Aufgabe übernehmen, darüber zu wachen, daß wir nicht im Namen einer vorgeblichen Verteidigung der Schweiz nach Außen die Schweiz ſelbſt im Innern preisgeben.

---

[1]) Kaum war dieſe Vorausſage geſchrieben, als auch ſchon der *Preſſe-Erlaß des Bundesrates*, worin dieſer dem Militär die *Ueberwachung der geſamten Preſſe*, wie der Poſt, des Telegraphen, des Telephons, des Films überträgt. Das geſchieht unter dem Titel: „Ueber den Schutz der Sicherheit des Landes *auf dem Gebiete des Nachrichtendienſtes*“. Aber es wird hinzugefügt, daß das Armeekommando beauftragt werde, dieſe „Ueberwachung *zur Wahrung der inneren und äußeren Sicherheit des Landes und zur Aufrechterhaltung der Neutralität*“ vorzunehmen. Das bedeutet, daß die geſamte politiſche Aeußerung der Schweiz, ſoweit ſie durch die *Preſſe* geſchieht (das *geſprochene* Wort iſt ſchon weithin geknebelt), dem Militär unterſtellt wird. Alſo eine *Militärdiktatur* in optima forma. Und das, bevor die Schweiz ſelbſt im Kriege iſt! Es iſt, anders geſagt, die Einführung der *Zenſur*. Die *Vorzenſur* wird in beinahe ſichere Ausſicht geſtellt. Und damit ja kein *Erſatz* für die verbotenen Zeitungen und Zeitſchriften möglich ſei und keine Oppoſition aufkommen könne, wird auch die Gründung von *neuen* Zeitungen und Zeitſchriften verboten.

Das alles geht weit über das hinaus, was während des Weltkrieges, und zwar erſt nach und nach, an Aufhebung der demokratiſchen und ſchweizeriſchen Freiheitsrechte geſchehen iſt. Es iſt ſchon der totale Diktaturſtaat und fehlt nur noch das Konzentrationslager.

Es iſt, wenn es Wirklichkeit wird, die *Aufhebung der Schweiz*, die an den Grenzen verteidigt werden ſoll, von *Innen* her. *Hier* lauert auf die Schweiz der Tod.

[2]) Dafür will die Partei *Nicole* ausſtoßen, alſo einen Akt der Gleichſchaltung vollziehen und die Stimme der Oppoſition auch in der eigenen Mitte erſticken. Das iſt ein Weg des Todes. Nicole mag in vielem fehlen, aber er hat noch eine ſozialiſtiſche *Geſinnung*. Eine Partei, die einen Grimm erträgt, hat wahrhaftig allen Grund, auch, am anderen Pol, einen Nicole zu ertragen.

Und ebenſo wichtig ſcheint mir, daß wir dem drohenden Verſuch, die *Flüchtlinge* noch ſchlechter zu behandeln, mit äußerſter Entſchloſſenheit entgegentreten. Eine Auslieferung etwa der *Refraktäre,* d. h. ſolcher, die ſich aus dem Militärdienſt für die Tyrannei zu uns flüchten oder die um keinen Preis in dieſen Militärdienſt wollen, eine Auslieferung alſo in den ſicheren Tod, wäre eine direkte *Todſünde,* die allein ſchon unſeren Untergang rechtfertigte. Man ſammle ſie in beſondere *Lager* — das muß gegen den Vorwurf der Verletzung der Neutralität und gegen die Gefahr der Anlockung allzu vieler genügen. Auch nehme man ſie aus *allen* Ländern gleichmäßig an. Das hat man während des Weltkrieges getan und das kann man auch jetzt tun, wenn man Herz und Gewiſſen reden laſſen will. Auch *Arbeit* könnten wir jetzt, wo Hunderttauſende unſerer Männer an der Grenze ſind, *vielen* der Flüchtlinge geben — allen denen, die wir genau kennen. Solches Verhalten bedeutete lauter *Segen,* während das andere *Fluch* über uns brächte.

Ich meine freilich nicht, daß unſere Rolle eine rein *negative* ſei. Vielmehr möchte ich zweierlei als große poſitive Aufgabe hervorheben.

Das Erſte: Was die Schweiz rettet, das iſt — eine *neue* Schweiz. Schon ſo lange ringen wir darum, ſcheinbar völlig umſonſt. Auch hier mußte vielleicht eine zähe, verhärtete Schicht des Widerſtandes zerſchlagen werden. Nun eröffnet auch hier die Kataſtrophe eine Möglichkeit. Nun kommt vielleicht auch hier die Stunde. Bereiten wir uns auf ſie vor. Nutzen wir die Stunde, wenn ſie ſich bietet, um die neue, ſoziale und demokratiſche Schweiz zu ſchaffen.

Und das Zweite, Tiefere, Höhere: Ich habe von der *Schuld* geredet, die auf unſerem Volke laſte. Wie kann dieſe Schuld *getilgt* werden? Durch Anerkennung, Umkehr, Sühne. Gewiß. Aber wenn das Volk als Ganzes, wenn beſonders unſere offizielle Politik das nicht leiſtet — und ſie wird es ſchwerlich leiſten! — dann können und ſollen *Einzelne* es tun — dann können und ſollen *wir* es tun. Wir wollen es tun. *Hier* liegt die Rettung der Schweiz.

Ich ſchließe: Schweizervolk, laß dich durch allerlei Schein nicht blenden über die Schwere unſerer Lage, beſonders über die Schuld, die auf uns liegt. Solche Blendung iſt unſere erſte Gefahr.

Einheit, Verſtändigung — ja, aber in Wahrheit, nicht zum Schein. Schweizertum — ja, aber nicht in Kleinlichkeit und Oberflächlichkeit oder Egoismus und Herzensengigkeit, Rückkehr, Umkehr zu Gott, ja — das iſt die Hauptſache, aber zum wirklichen Gott und damit zu einer wirklichen Neubegründung der Schweiz — in wirklicher, in aktueller, in ſchweizeriſcher Buße für unſere ſchweizeriſche Schuld. Daß das geſchehe und die Schweiz dadurch noch einmal gerettet werde, das walte Gottes Barmherzigkeit!

Von den Dahingegangenen.

Unmittelbar vor dem Ausbruch des Weltungewitters iſt ein Mann von uns gegangen, der davon beſonders tief und leidenſchaftlich erſchüttert worden wäre: Doktor *Walter Hürlimann* in Zürich. Trotzdem er nicht gerade zum engeren Kreis der Freunde der „Neuen Wege" und der Religiös-Sozialen gehört hat, muß ſeiner auch hier gedacht werden. Denn er war ein Menſch von der Art, die wir heute ganz beſonders vermiſſen. Mit einer Ganzheit, Leidenſchaft und Lauterkeit, wie ſie ſein müßte, aber ſo ſelten iſt, war er der Sache zugetan, die er als die ſeine erwählt hatte, die vielmehr ihn *erfaßt* hatte: der Sache der ſozialen Gerechtigkeit wie der politiſchen und menſchlichen Freiheit. Sie hat ihn, den aus bürgerlicher Sphäre Kommenden, in die ſozialiſtiſche Bewegung getrieben und auch mit den Religiös-Sozialen verbunden. Die gewaltigen Kämpfe unſerer Zeit hat er mit einem glühenden, ſich verzehrenden Herzen und einem auch ins Einzelne gehenden leidenſchaftlichen Intereſſe mitgelebt. Nie verſagte er, wo man ihn dafür um Hilfe anging. Keine kluge Rückſicht auf ſich ſelbſt hemmte ihn.

Richtigkeit ihrer *Grundgedanken*, ſagen wir: ihrer *Idee*. Aber ob es angeht, das *Techniſche* daran unmittelbar als *bibliſches* Poſtulat zu betrachten, wie Burri es zu tun ſcheint?

Die *Religiös-Sozialen*, denen Burri doch wohl mit Unrecht vorwirft, ſie hätten kein konkretes wirtſchaftliches Programm, machen bloß an dieſer Stelle Halt, und zwar ſehr mit Ueberlegung. Und freilich glauben ſie, als Sozialiſten, an die „*Planwirtſchaft*" auf ihre Weiſe. Sozialismus und Planwirtſchaft ſind untrennbar. Aber Planwirtſchaft muß nicht „*marxiſtiſch*" ſein ſie kann föderaliſtiſch ſein und keineswegs auf die Vernichtung der individuellen Freiheit der Perſönlichkeit, ſondern umgekehrt auf deren neue Begründung und Geſtaltung ausgehen. Wir haben *nie* eine andere vertreten.

Marx wird in den Reihen der Freiwirtſchafter allzu einſeitig verſtanden. Das iſt ſehr ſchade. Man muß einen Gegner, wenn man ihn wirklich überwinden will, zuerſt tief und gerecht verſtehen, wenn möglich beſſer, als er ſich ſelbſt.

Dieſe Bemerkungen gehören aber bloß an den *Rand* der Schrift von Burri. Ihrem Kern ſtimme ich freudig und dankbar zu. *L. R.*

Korreſpondenz.

1. *An die freundliche anonyme Geberin.* Spät kommt mein Dank, aber er iſt gleich warm geblieben. Möchte es mir und den „Neuen Wegen" geſchenkt ſein, Ihnen auch weiterhin einiges Gutes und Wertvolle zu vermitteln.

2. *An die anonyme finniſche Leſerin.* Haben Sie warmen Dank für Ihren Brief, der mir ſehr wohlgetan und gerade in dieſer Zeit mein Gemüt beſonders bewegt hat. Von ganzem Herzen wünſche ich, daß Ihr Vaterland die ſchwere Stunde, durch die es nun geht, zu ſeinem Segen und ohne Verluſt an Freiheit und Leben beſtehen möge. Wie lieb wäre es mir auch, wenn die „Neuen Wege" weiter zu Ihnen kommen dürften. Nehmen Sie dieſelben jedesmal auch als perſönlichen Gruß. Daß Sie mir anonym ſchreiben, begreife ich ſehr gut, ich hoffe aber, daß ein Tag komme, wo zu dem Bilde von Ihnen, das mir Ihr Brief vermittelt, auch Ihr Name tritt.

An Herrn F. in B. Beſten Dank für die Zuſtellung des Artikels, der mir nicht bekannt war. Er bedeutet eine wohlberechnete Entſtellung meiner wirklichen Haltung, bewirkt durch einſeitiges Zitieren und durch Unterſchiebungen, deren Unrichtigkeit dem Schreiber ſicher bewußt iſt. Wenn er daraufhin bei mir den Mut vermißt, der *Wahrheit* ins Geſicht zu ſehen, ſo macht ſich das gerade bei dieſem Manne beſonders gut. Was ihn bewegt, von Zeit zu Zeit ſeine Schuhe an mir abzuputzen, wird er ſelber am beſten wiſſen. Mit ſolchen Menſchen kann man ſich nicht einlaſſen.

An den Kreis, der anonym wegen Gandhi anfrägt. Sie möchten gerne die Aeußerung *Gandhis* kennen lernen, auf welche Bubers Offener Brief reagiert hat. Ich habe ſie zwar ſelbſt irgendwo geleſen, aber leider nicht mehr auftreiben können. Kann vielleicht ein Leſer aushelfen? Soviel weiß ich aus der Lektüre, daß Gandhis Aeußerung dürftig, ja penibel iſt und Buber ihr gegenüber mehr als recht hat. Auch ein Gandhi kann eben eine ſchwache Stunde haben.

Zürich, 13. Oktober 1939. *Leonhard Ragaz.*

Berichtigungen. Im *Septemberheft* ſind infolge ungünſtiger Umſtände ungewöhnlich viel kleinere Druckfehler ſtehen geblieben. Ich bitte, folgende zu korrigieren: Seite 371, Zeile 4 von oben, muß es heißen: *Erdbeben* (ſtatt „Erleben"), und Seite 372, Zeile 16 von oben, *Kultus* (ſtatt „Kultur"); Seite 373, Zeile 19 von unten, *beidem* (ſtatt „beiden"); Seite 406, Zeile 20 von oben, *code de la famille* (ſtatt „code de famille"); Seite 410, Zeile 2 von unten, *dieſe* Verſäumnis (ſtatt „dies"); Seite 414, Zeile 8 von unten, *es* (ſtatt „ſie"); Seite 413, Zeile 27 von oben: iſt nach des Bundesrates „*erſchien*" zu ergänzen; Seite 415, Zeile 3 von unten, iſt „*im übrigen*" zu ſtreichen.